

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 50.

Freitag, den 22. Juni

1894.

Bekanntmachung.

Die künftige Aufzeichnung der Pferde und Rinder betreffend.

Das Königliche Ministerium des Innern hat beschlossen, die nach § 4 unter c der Verordnung, die nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend, vom 4. März 1881 alljährlich während der letzten 14 Tage des Monats Dezember vorzunehmende Consignation der vorhandenen Pferde und Rinder in Zukunft an einem und demselben Tage ausführen zu lassen, der alljährlich Anfangs Dezember vom Königlichen Ministerium des Innern im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung bez. von der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft noch weiter im Amtsblatte bekannt gegeben werden wird.

Die betheiligten Gemeindebehörden werden hiervon vorläufig in Kenntniß gesetzt, und wird Ihnen gleichzeitig die rechtzeitige Beschaffung der zur Aufzeichnung erforderlichen Formulare empfohlen.

Meissen, am 11. Juni 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Bis spätestens den 30. dieses Monats ist der

2. Termin Landrente und Landeskulturrente, sowie das 2. Vierteljahr Schulgeld

bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu bezahlen.

Wilsdruff, am 21. Juni 1894.

Der Stadtrath.
Sicker, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge sind nunmehr bis
spätestens den 25. Juni a. c.

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung anher zu bezahlen.

Die Ausfertigung von Liefer Scheinen erfolgt nicht mehr.

Wilsdruff, am 9. Juni 1894.

Die Gemeindefrankenkasse.
Sicker, Bgmstr.

Holzversteigerung.

Vom Grillenburger Revier sollen

Montag, den 25. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr an,
im Gasthose zu Grillenburg,

95 harte und 1490 weiche Stämme, 66 harte und 91 weiche Klöbger, 15 harte und 4120 weiche Derb- und 550 weiche Reisstangen, 32 Nm. weiche Rupscheite, 175 Nm. weiche Rupsknüppel und

Mittwoch, den 27. Juni d. J., von Vormittags 11 Uhr an,
im Gasthose zum Sachsenhof bei Klingenberg

262 Nm. harte und 478 Nm. weiche Brennscheite, Knüppel, Backen und Aeste, 315 Nm. weiches Brennreißig, 19 Wldht. hartes und 71,30 Wldht. weiches Reißig, sowie 1 1/2 Nm. harte Rups- und 2 1/2 Nm. harte Brennstücke meistbietend versteigert werden. Näheres enthalten die in Schanztätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Grillenburg und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 13. Juni 1894.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des Spechtshausener, Naundorfer und Grillenburger Forstreviers soll

Donnerstag, den 28. Juni d. J., von Vormittag 9 Uhr an,
im Gasthose zu Grillenburg

in einzelnen Parzellen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg und Königliches Forstrentamt Charandt,
am 18. Juni 1894.

J. B. Flemming.

Wolfram.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen wird der Kesselsdorfer-Undersdorfer Communicationsweg vom 22. bis 30. Juni d. J. wegen **Massenschüttung** für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Steinbach verwiesen.
Kesselsdorf, 21. Juni 1894. **Eulig, Gemeindevorstand.**

Tagesgeschichte.

Der Kaiser gedenkt sich am Sonnabend, den 23. Juni von Station Wildpark bei Potsdam aus nach Kiel zu begeben. Der hohe Herr wird sich in Kiel mehrere Tage aufhalten und dann am 29. oder spätestens am 30. Juni seine Nordlandsreise an Bord der Yacht „Hohenzollern“ antreten. Die Begleitung des Kaisers wird auch bei dieser Reise im Allgemeinen aus denselben Herren zusammengesetzt sein, welche schon in den vortergegangenen Jahren den Monarchen auf seiner Nordlandsfahrt begleiten durften.

Nach einer vorliegenden offiziellen Mittheilung liegt es in der Absicht der Reichsregierung, den kürzlich festgestellten Gesetzentwurf wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk amtlich zu veröffentlichen, um so weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ehe die Vorlage zur definitiven Feststellung an den Bundesrath gebracht wird.

Eine geheime sozialdemokratische Sitzung in Berlin. Die „Staatsbürgerzeitung“ veröffentlicht eine ihr zugegangene Mittheilung über eine geheime Sitzung der in Berlin anwesenden

sozialdemokratischen Abgeordneten, zu der auch Vertrauensmänner aus der Stadt mittels eingeschriebener Briefe eingeladen waren. Diese Sitzung fand am Mittwoch Abend 9 Uhr im Bureau des Parteivorstandes in der Kaybachstraße unter dem Vorsitz des Abgeordneten Auer statt und hatte nach dem der „St.-B.-Z.“ zugegangenen Bericht folgenden Verlauf:

Der Abgeordnete Bebel führte als erster Redner etwa folgendes aus: Die Agitation der Antisemiten im ganzen Reich und besonders in Berlin habe einen Umfang angenommen, der eine direkte Gefahr für die Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Partei bedeute. Aus diesem Grunde sei es nothwendig geworden, sich endlich einmal darüber klar zu werden, welche Schritte zu thun seien, um dieser Gefahr erfolgreich entgegenzutreten zu können. Die bisherige Kampfweise gegen die antisemitische Bewegung habe das gerade Gegenteil von dem bewirkt, was sie bezwecken sollte. Die ungeheuren Fortschritte der Antisemiten, besonders in Sachsen, bewiesen dies. Für (Bebel) unterliege es keinem Zweifel, daß der Grund dieser geringen Erfolge größtentheils darin zu suchen sei, daß ein großer

Theil der sozialdemokratischen Wähler zu den Antisemiten übergegangen sei. Und welches ist der Grund dieser Massenflucht, meine Herren? Ich will es Ihnen sagen. Die Wähler werden mißtrauisch; die fortwährenden Hinweise der antisemitischen Presse auf den jüdischen Einfluß in unserer Partei bestimmen die weniger prinzipienfesten Genossen, sich ein wenig umzuschauen, und was sehen sie da? Daß die in der Gesamtpartei prozentual doch sehr gering vertretenen jüdischen Genossen gleichwohl unter den Führern und sonstigen im Vordergrund der Bewegung stehenden Genossen in unverhältnismäßig starker Zahl vertreten sind. (Widerpruch.) Jawohl, es ist doch so, läuschen wir uns doch nicht darüber hinweg! Um also diese wartermüthigen Elemente und ihrer sind sehr viele, in der Partei möglichst von allen offiziellen Aemtern in der Partei fernhalten, um auf diese Weise das Mißtrauen zu beseitigen, als ob die Sozialdemokratie sich in den Händen der Alliance Israélite befände, und zwar so lange (!) sich fernhalten, bis es uns gelungen ist, wieder eine eiserne Disziplin in die Massen zu

bringen. Diese Ermüdung hat uns auch gelehrt, als wir in der Fraktion beschloffen, daß ein Theil der jüdischen Genossen ihre Mandate nach und nach niederzulegen haben unter glaubhaften Gründen. — Nach Bebel nahm Pankuscher (Jude, Vertrauensmann im 5. Kreise) das Wort: Der Rücktritt der jüdischen Genossen von den Parteigeschäften werde, so meinte er, verhängnisvoller sein, als alle Antisemitismen der Welt. Die jüdischen Genossen seien die tüchtigsten Männer der Partei. (1) Abg. Singer widersprach Bebel. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, darunter Auer und Liebknecht im Bebel'schen Sinne, dagegen Voigt, Lutz, Wurm im Sinne Singers, nahm der ebenfalls anwesende sächsische Landtagsabgeordnete Raden das Wort, um zu konstatieren, daß seit den letzten Reichstagswahlen sich die sächsischen Polizeibehörden früher nicht bekannte unerhörte Uebergriffe erlaubt. Er erinnerte an die Verhaftung des Redakteurs Grabnauer und Genossen und führte das darauf zurück, daß die sächsische Polizei aufgehört habe, die Sozialdemokratie zu fürchten, seitdem sie die hochgekommene antisemitische Bewegung als Gegengewicht gegen dieselbe zu betrachten begünne. Im übrigen stellt sich Raden auf den Standpunkt Singers.

Der Berliner Bierkrieg bietet im allgemeinen, nachdem nun auch die Saalsperre verhängt worden ist, keine neuen Erscheinungen. Es ist erfreulich, daß im ganzen Verlauf des Streites keinerlei tatsächliche Ausbreitungen vorgekommen sind und die Polizei auch nicht den geringsten Anlaß zur Intervention gehabt hat. Von irgend einer Nachgiebigkeit ist aber auf keiner Seite etwas zu bemerken. Da im Laufe des Sommers die Berliner Arbeiterbevölkerung thunlichst ins Freie hinausstrebt und nicht selten außer Lebensmitteln auch einige Freizügigkeit mitnimmt, so ist wohl kaum an eine Entscheidung vor dem Herbst zu denken. Denn ausgefochten kann der Kampf nur in Berlin selbst werden, draußen ist die Herkunft des Bieres gar nicht genau zu kontrollieren.

Die letzte Verstärkung der südwestsafrikanischen Schutztruppe ist nun am 16. Juni von der Elbe gegangen, sie wird bei regelmäßiger Fahrt Mitte Juli an der deutsch-südwestsafrikanischen Küste eintreffen und unsere europäischen Streitkräfte dort auf eine ungewöhnliche Höhe bringen. Die Einwirkung einer so starken Truppe wird sich bald nach verschiedenen Seiten hin fühlbar machen. Schon jetzt ist die Wirkung der bisherigen 340 Mann recht sichtbar. Hendrik Witbooi's Kräfte sind gebrochen, er hat nur noch das Bestreben, sich der energischen Verfolgung der Deutschen möglichst zu entziehen. Schon vor mehr als einem Monate hat Major v. François gemeldet, daß Hendrik Witbooi ihn in einem Briefe um Frieden gebeten habe. Allerdings hatte Hendrik dies den Eingeborenen gegenüber, um sein Ansehen nicht zu verlieren, geäußert, doch wurde es von dem Unterkapitän Adam Lambert in Betheim bestätigt. Dann hat der Landeshauptmann Major Leutwein gemeldet: Witbooi hat sich mit den 80 bis 100 Streichern, über welche er noch verfügt, nordwestlich von Gibeon zurückgezogen und wird es bei der schwachen Anzahl seiner Anhänger und dem Mangel an Munition kaum zu einer Einschließung kommen lassen, ebenso wenig zu einem ernsthaften Gefecht. Er wird vielmehr bei Annäherung der Truppe andernorts seinen Platz verlassen und alles vermeiden, was dazu beitragen könnte, seinen neuen Aufenhaltort zu erkunden. Seinen Aufenthalt wird Witbooi in dem an Schilfwäldern reichen, schwer zugänglichen Gelände zwischen Gaoß und Nans wählen. Wir haben es jedoch auf unserem Schutzgebiete in Südafrika nicht allein mit Witbooi zu thun, sondern noch mit anderen Elementen abzurechnen und eine Menge Unterlassungen wieder gut zu machen. Aus den neueren Berichten der leitenden Beamten ist bekannt geworden, daß die Hetero sehr auffällig sind und sich gegen Deutsche rücksichtslos gezeigt haben. Von den Hottentotten in Großnamaland haben sich die meisten Stämme an Witbooi angeschlossen und ihn nach allen Richtungen hin unterstützt. Auf sie hat schon die energische Bestrafung des Häuptlings der Khamas-Hottentotten Andries Lambert einen Eindruck gemacht, wie namentlich die Ausweisung des englischen Händlers Duncan aus dem Schutzgebiete. Die Ankunft der weiteren Verstärkung der Schutztruppe von beinahe 300 Mann ist daher nötig, um das begonnene Werk zu vollenden und allen, farbigen und Weißen, in nicht mißzuverstehender Weise zu zeigen, daß Deutschland stark genug und entschlossen ist, seine Herrschaft unbedingt aufzurichten und zu erhalten. Weit über das Schutzgebiet hinaus muß das Erscheinen der Truppe und das vom Major Leutwein eingeleitete Vorgehen einwirken. In ganz Südafrika, namentlich unter den englischen Elementen der Landstriche im Osten und Süden ist noch eine schwer zu bezweifelnde Stimmung gegen die Deutschen entstanden; niemand hatte mehr Vertrauen dazu, daß das Reich in seiner seit Jahren vernachlässigten Kolonie zu einem entschiedenen Eingreifen kommen werde. Nur mit verächtlichen Ausdrücken spricht man dort von Deutschen und das Ansehen des Reiches hat dort einen Schaden erlitten, der sich bis an die Eingeborenen ferner Bezirke fühlbar machte. Mit dem Erscheinen einer großen Truppe dort und einer völligen Unterwerfung aller Eingeborenenstämme, wie auch der Niederhaltung und Entfernung aller unbotmäßigen Weißen wird sich das ändern, und in kürzerer Zeit wird unsere ganze Stellung in Südafrika eine veränderte, bessere werden. Auch zu dem von Witbooi unterstützten Burentrief hat der Landeshauptmann Stellung genommen. Wie schon der Generalkonsul in Kapstadt hat nun auch der Landeshauptmann eine Bekanntmachung erlassen, worin er alle vor Landtäusen ohne seine Genehmigung warnt. Personen, welche Witbooi beihilflich sind, werden zugleich mit Strafen bedroht.

Troppau, 19. Juni. In Folge neuer Regengüsse ist das Wasser des Olsa-Flusses gestiegen und hat großen Schaden angerichtet. Auf dem linken Ufer ist der Damm zerrissen, die Felser sind verschottert, die Ernte ist vernichtet.

Karwin, 19. Juni. Von den bei der Grubenkatastrophe Verwundeten sind zwei gestorben. Die Gesamtzahl der Todten beträgt nunmehr 235; hiervon befinden sich 214 noch in den Gruben. Die Analyse ergab, daß gegenwärtig die Grubengase nur noch 3 Prozent Sauerstoff enthalten, woraus geschlossen wird, daß der Brand im Erlöschen sei.

Pest, 19. Juni. Im Gebiete des Waagflusses sind neuerdings zahlreiche Ortschaften überschwemmt. In Galgocz drang das Wasser in die Häuser, die Saatsfelder in der Umgegend sind vernichtet. Beresegyz ist vollständig überschwemmt, die Bewohner konnten sich kaum retten. In den am Flußufer gelegenen Gemeinden von Pityan bis Szered sind viele Häuser eingestürzt. In Beresegyz ist eine Frau mit zwei Kindern ertrunken; der Ort Pityan ist vollständig überschwemmt. Auch aus den Ortschaften südlich von Galgocz treffen Nachrichten über Hochwasserchäden ein. Das Comitatus Pityo ist fast ganz überschwemmt. Die Stadt Pityo-Szent-Miklos ist gänzlich ab-

gesperrt, die Landstraßen sind zerstört. Der Bahnverkehr ist sehr beschränkt. Die Häuser und Brücken sind beschädigt. — In Folge des Hochwassers verliert die Waagthalbahn abermals solche Beschädigungen, daß der Gesamtverkehr zwischen Galgocz-Pipotoar und Szered eingestellt werden mußte. Die Verkehrsstörungen auf der Linie Trentschin-Teplitz-Florna werden voraussichtlich innerhalb einer Woche behoben sein.

Brüssel. Die hiesige Polizei verhaftete eine große internationale Diebesbande, die im Verdachte steht, am 1. Februar 1892 während eines Festalles die Juwelen der Gräfin von Flandern gestohlen zu haben. Ein Theil des gestohlenen Schmuckes wurde im Besitze der Verhafteten vorgefunden. Die Bande besteht aus 4 Engländern und 3 Belgiern.

Rom, 17. Juni. Zum Attentat. Der „Italie“ zufolge erhielt der Ministerpräsident Crispi zahlreiche Depeschen, in denen er zu seiner glücklichen Errettung anlässlich des gegen ihn gerichteten Attentats beglückwünscht wird, u. A. auch solche aus Berlin, Wien, London, Madrid und Paris. — Der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Bülow, stattete, wie das genannte Blatt erfährt, dem Ministerpräsidenten ein Besuch ab, um demselben im Namen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm das Bedauern über das furchtbare Verbrechen und die Glückwünsche zur Errettung auszubringen. — Der Premierminister von Bismarck begab sich, nach einer weiteren Meldung der „Italie“ aus London, zu dem dortigen italienischen Botschafter und bat denselben, Crispi die Glückwünsche der englischen Regierung zu übermitteln. — Der Reichskanzler Graf Caprivi überbande dem Ministerpräsident Crispi ein Telegramm folgenden Inhalts: „Dies bewegt habe ich die Nachricht von dem Attentat erhalten, welches ein rücksichtsloser Mensch gegen Ihr Leben begangen hat; ich bin glücklich zu hören, daß die göttliche Vorsehung Ihr für das Wohl Italiens und für den Frieden Europas so kostbares Leben erhalten hat und bitte Sie, meine wärmsten Glückwünsche entgegen zu nehmen.“ — Auch Kaiser Bismarck gab in seinem und seiner Familie Namen der Unterstützung über das Attentat Ausdruck und überbande gleichzeitig die aufrichtigsten Glückwünsche zur Errettung.

Vaterländisches.

Wilsdruff. In der Zeit vom 16. bis 21. August d. J. werden in hiesiger Stadt 12 Offiziere, 322 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 6 Pferde vom Königl. Schützen-Regiment No. 108 verquartiert werden.

Die Zahler von Landrente und Landeskulturrente sowie von Schulgeld in hiesiger Stadt seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der 2. Termin genannter Steuern bis spätestens den 30. d. M. an die Stadtkämmerei bei Vermeidung von Weiterungen abentrichtet werden muß. Dasselbe gilt von den rückständigen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeträgen, doch sind diese bis spätestens den 25. d. M. an die Gemeindefrankenkasse abzuentsrichten. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfertigung von Bescheinigungen nicht mehr erfolgt.

Kesselsdorf. Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen wird der Kesselsdorf-Untersdorfener Kommunikationsweg vom 22. bis 30. Juni d. J. wegen Wassenschüttung für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr muß somit über Steinbach geschehen.

Nächsten Sonntag feiert der Naußadt-Weistropfer Bezirksverein für die Heidenmission in der Kirche zu Taubenheim ein Missionsfest. Der Festgottesdienst, in dem der Pfarrer Weber aus Limbach predigt, beginnt Nachmittags 1/3 Uhr. Nach demselben ist Versammlung mit Ansprache im Gasthose.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einseitige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Miß- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohn- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Wechselsachen, 6. Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensache bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts, der Vorsitzende. Zur Erledigung der Feriensachen können bei den Landgerichten Feriensammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Feriensenate gebildet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konturverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Durch die Gerichtsferien wird der Lauf einer Frist gehemmt, der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf der Frist mit dem Ende derselben. Diese Bestimmungen finden auf Nothfristen und Fristen in Feriensachen keine Anwendung. Nothfristen sind nur diejenigen Fristen, die im Gesetz als solche bezeichnet werden. Diese Ausführungen gründen sich auf § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 201 der Civilprozessordnung. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, muß sich mit Einreichung der Klage beilegen; noch ist es Zeit, um dem Schuldner nicht zwei Monate unfreiwillige Frist gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Umfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache noch vor den Ferien zu verbinden.

Dem Vernehmen nach sind die Generalkommandos ermächtigt worden, auch in diesem Jahre wieder zu gestatten, daß ein Theil der Mannschaften während der Erntezeit zur Unterstützung der Angehörigen oder ländlichen Besitzern, die darum ankommen, beurlaubt werde, in den letzteren Fällen jedoch nur, soweit es sich mit den dienstlichen Interessen vereinigen läßt.

— Ein freches Gaunerstück begingen vor einigen Tagen in Chemnitz zwei in den zwanziger Jahren stehende junge Männer zum Nachtheil einer dortigen Verkäuferin. In dem betreffenden Laden erschien der eine Mensch, verlangte eine Kleinigkeit und legte ein Zwanzigmarkstück beim Bezahlen hin. Als die Verkäuferin 19 M. und 80 Pf. neben das halbenliegende Zwanzigmarkstück aufgezählt hatte, betrat eiligst der zweite Mann den Laden und verlangte einen bestimmten Gegenstand aus einem Regal, legte das Geld dafür auf den Ladentisch und bat um sofortige Abfertigung, da er schnell weiter müsse. Als die Verkäuferin sich umdrehte, um das Gewünschte zu geben, raffte der zuerst eingetretene Mann nicht nur die 19 M. 80 Pf., sondern auch das Zwanzigmarkstück weg und darauf ergriffen die beiden Männer die Flucht. Daß die beiden Versuchten dieses Unternehmens verabredet hatten, geht daraus hervor, daß dieselben kurz darauf in Plauen in gleicher Weise operirt haben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis
Vorm. 1/8 Uhr Beichte. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Petri 3, 8—15. Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.

Die Wahrheit, die ganze Wahrheit, nichts wie die Wahrheit.

Bei Zeugenaussagen wird spezielles Gewicht auf obige Worte gelegt und war Herr A. Klingbeil, Eisenbahn-Station-Assistent a. D., Cästrin 2, Landsbergerstraße 18, ganz und gar von diesem Beweggrunde geleitet in seiner Zeugenaussage, was eben dieselbe so werthvoll macht. Er sagt: Mit dankerfülltem Herzen beehre ich mich, die Mittheilung zu machen, daß nach einem vierjährigen, überaus schmerzlichen Leber- und Gallensteinleiden, wobei auch die Nieren und namentlich der Magen stark in Mitleidenschaft gezogen waren, einzig und allein nur das berühmte Heilmittel Warners Safe Cure mein Lebensretter geworden ist und ich von meinem Leiden vollständig befreit wurde und mich 14 Monate lang der besten Gesundheit erfreute. Da trat ich eine Besuchsreise an, auf meine frühere Krankheit nicht mehr achtend, wo in fröhlicher Gesellschaft tüchtig gezecht wurde, namentlich viel echtes Bier; am folgenden Tage wiederholte sich die Zeherei und am dritten Tage stellte sich Gallenkolik bei mir ein und nach und nach traten sämtliche Symptome meiner früheren Krankheit wieder auf. Ich griff wieder zu Warners Safe Cure und nach Verbrauch von zehn Flaschen bin ich, Gott sei Dank, von meinen sämtlichen Leiden vollständig befreit, im Alter von 63 Jahren. Würde Warners Safe Cure dem kranken Theile der Menschheit zum großen Segen gereichen und, wo nichts mehr helfen will, die wunderbare Heilkraft desselben aufs Eindringlichste und Wärmste empfohlen sein.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 5,85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Nr. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c. **Ports- und Feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik, (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Markthalle Antonsplatz Dresden.

Arthur Bernhardt, Stand No. 20.

Speck ges., à Pfd. 55 Pfg.,
Speck und Schmeer, frisch, à Pfd. 60 Pfg.,
Schweinefleisch, à Pfd 50—60 Pfg.,
Kalbsteisch, Tagespreise,
Rindfleisch, à Pfd. 50 Pfg. an,
geräucherter Speck, 65 Pfg.,
Schinken, geräuchert, 80 Pfg.,
Schmeerfett, à Pfd 70 Pfg., b. 5 Pfd. 65 Pfg.,
Wurstfett, à Pfd 40 Pfg.,
Blutwurst, à Pfd. 50 Pfg.

bei **Arthur Bernhardt,** Stand No. 20.

Ludwig Durst, Kempton, Bayern.
9 Pfd. Süßrahm-Butter
M. 9.90 bis M. 10.35
9 Pfd. Molk-Butter M. 10.50
bis M. 10.80 frisch, fein, franco.

Gegen hohe Provision

suchen wir in allen Bezirken eine tüchtige Persönlichkeit mit guten Referenzen zum Verkauf von Holzschuhen und Pantoffeln, welche in allen Material- und Schuhwaaren-Geschäften gebracht werden.

Fabrik zum alten Gartenhaus in Oederan.

Ein gutgehaltener Flügel,

schön im Ton, ist Umständen halber spottbillig zu verkaufen. Zu erfahren Rosengasse 75, I in Wilsdruff.

Freundliche Stube

und Kammer für sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Gefällige Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Elfenbein-Seife

In Stücken à ca. 125 gr. nur 10 Pfg.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals- und Hämorrhoidal-leiden, bei Blutmangel und Entkräftigung.

Ein vielfach erprobtes Mittel, was Tausende von Dankschreiben beweisen.

Kräuterwein ist kein Abführmittel, sondern erregt den Appetit, stärkt die Verdauungsorgane und sorgt für regelmäßige Verdauung und für die Bildung gesunden Blutes.

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Gebrauchsanweisung) à Mk. 1.75 u. Mk. 1.25 zu haben in Wilsdruff, Apotheke, und in Mohorn, Freiberg, Dippoldiswalde, Rabenau, Tharandt, Deuben, Potschappel, Gotta, Löbtau, Dresden, Gölln, Meissen in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hub. Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen porto- und listefrei.



Verlangen Sie nur Zacherlin,

denn es ist das rapidest u. sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art v. Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umfang nicht mindestens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Die Flaschen kosten 50, 60 Pf., Mk. 1.—, Mk. 2.—, der Zacherlin-Sparer 50 Pf.

In Wilsdruff bei Herrn Aug. Schmidt, in Köhschenbroda bei Reinhold Reichert, in Tharandt bei H. A. Richter.

Ein Sorgenbrecher.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden,
Doch, wer zur Gold-Eins Kundschaft zählt,
Der hat sein Glück gefunden.
Der fühlt sich frei sein Leben lang
Von jeden Alltagsorgen,
Der ist, mit einem Wort gesagt,
Für alle Zeit geborgen.
Denn kann man gar nichts Klügeres thun,
Als hier auf dieser Erden
Von der bewährten „Goldnen Eins“
Ein Kunde schnell zu werden.

Wegen Umbau grosser Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Paletots	nur von Mk. 7 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von Mk. 14 an.
Herren-Anzüge	nur von Mk. 7 ¹ / ₂ an.
Herren-Anzüge, prima	nur von Mk. 12 an.
Herren-Hosen	nur von Mk. 1 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von Mk. 3 ¹ / ₂ an.
Herren-Jaquetts	nur von Mk. 1 an.
Herren-Jaquetts	nur von Mk. 5 an.
Herren-Anzüge	nur von Mk. 5 ¹ / ₂ an.
Knaben-Anzüge	nur von Mk. 1 ¹ / ₂ an.

Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
Frachterlei-Institut.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ein Logis

zu vermieten in der ersten Etage.

Schramm,
Dresdnerstrasse 196.

Als neueste Stoffe für

Wasch- Kleider

offerirt in grösster Musterauswahl

Gestreift Crêpon,

deutsche, englische und französische Fabrikate in aparten, zarten
Farbenstellungen.

Meter 58, 60, 65, 75, 80, 85, 90, 105, 115, 130, 140, 180 Pfg.

Brochirt Organdy,

einfarbig rosa, blau und crème mit weiss brochirt, garantirt echtfarbig,
Meter 140 Pfg.

Bedruckt Batist,

duttige kleine Muster, vorzügliche waschechte Qualitäten,
Meter 42, 55, 60, 75, 80 und 90 Pfg.

Bedruckt Madapolame,

hell- und dunkelgrundig, echtfarbige Elsässer Erzeugnisse,
Mk. 60, 65, 70, 75, 80, 90 Pfg.

Bedruckt Levantine,

hell und dunkel,
Meter 42, 45, 48, 53, 55 Pfg.

Neuheiten in Zephyr u. Satins.

Woll-Mousseline.

Grosse Sortimenten in Hell und Dunkel.

Neue aparte Muster und prima Qualitäten.

Preise aussergewöhnlich billig.

Meter 80, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg.

Billige feste Preise.

Muster franco.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Auktion.

Freitag, den 29. Juni, von Vormittags 9 Uhr an gelangen am Stadtgraben 18 zur Versteigerung: Schränke, Tische, Stühle, Betten, Bettstelle mit Matratze, eine gute Nähmaschine, Kommoden, ein Sopha, Spiegel, Tische, Koffer, ein Haackstock, Haden, Schaufeln und noch vieles andere.

Nußholz-Verkauf.

Beabsichtige von circa 6 Scheffel Holzland, worauf gegen 100 Birken, 100 Eichen und 300 Fichten, letztere zu Klögern und Schleifholz geeignet, darunter etwas Schälholz, baldigst zu verkaufen, da ich dasselbe zu Feld umarbeiten will. Neukirchen b. Deutschendorf.

C. Sondermann,
Gutbesitzer.

Zur Saison empfehle:

Löwen-Sensen,
Gemskopf-Sensen,
Triumph-Sensen,
Sicheln mit Heft,
Wetzsteine aller Sorten,
Wetzketten,
Dengelhämmer, gussstahl,
Dengelamböse,
Dengelstöcke mit Ambos,
Patentirte Sensenringe,
Sensenscheiden etc.

billigst

Paul Schmidt,
Dresdnerstrasse.



Ein sprungfähiger Zuchteber ist zu verkaufen im Gute Nr. 25 in Kaufbach.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß, daß ich Schulden, die mein Mann auf meinen Namen gemacht hat, nicht bezahle. Neukirchen.

Rudolphine Haubold.

Neue **Voll-Heringe,**
" **Matjes-Heringe,**
große Malta-Kartoffeln
empfehlen
Bruno Gerlach.

ff. **Provenzeröl,**
vierte und Nizza, in Flaschen und abgemessen,
ff. **Wein- und Tafelessig,**
Pasteur's Essig-Essenz,
sowie alle **Gewürze**
ganz und rein gemahlen
die Drogen- und Farben-Handlung
von **Paul Kletzsch.**
empfehlen
Wilsdruff.

Gelegenheitskauf.
Doppelbreit wollne Stoffe (Buxkins),
vorzüglich zu **Knaben-Anzügen,**
Meter 3—3½ M.
empfehlen
Eduard Wehner
am Markt.



Wilsdruff!
Spezial-Geschäft in
Herren-Wäsche!
Fortwährender Eingang von
Neuheiten in
Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanschetten, Hosenträger,
Leibjacket, Jäger- u. Radfahrhemden,
Cravatten, Slipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische-Handschuh
empfehlen
in grösster Auswahl
Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

Gasthof Nothschönberg.

Sonntag, den 24. Juni

Kirschkuchenschmaus
mit **Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Eduard Richter.**

Ein **Tuch** ist gefunden worden von **August Nake.**

Der sächsische Militär-Feuer-Versicherungs-Verein zu Zwickau

empfehlen sich den geehrten Kameraden zur

Versicherung von Mobilien und anderen Gegenständen.

Näheres erteilt

Otto Reinhardt, L.-B.

Wilsdruff, Dresdnerstrasse, (Reiches Restaurant).

I. Special-Reste-Geschäft

Dresden Webergasse 1, 1. Etage Dresden

Neu eingetroffen kommen in ganz bedeutender Auswahl

Reste

von prima reinwollenen modernen

Kleiderstoffen

Elkasser, Glauchauer, Geraer, Greizer Fabrikate zum Verkauf.

Als ganz besonders billig empfehle

- 1 großen Posten reinwollene Kleiderstoffe, das vollständige Kleid M. 3.30,
- 1 großen Posten Wollmouffeline, prima Qualität, pro Meter 60—70 Pf.,
- 1 großen Posten Crepon, waschecht, in neuesten Dessins, pro Meter 45 Pf.,
- 1 großen Posten Battist, Zephir, Madapolame, pro Meter von 25—45 Pf.

Große Gelegenheitsposten

in weiß **Damast**, weiß und bunt **Piquébarchent**, bunt **Bettzeug**, **Bettuchleinen**, **Hemdenleinen**, **Hemdenbarchent**, **Renforcé**, **Hemdentuch**, **Dowlas**, **Flanell**, **Handtücher**, **Tischtücher**, **Tafeltücher**, **Servietten**, **Wischtücher**, **Kaffee-decken** etc.

H. Zeimann,

Dresden. Webergasse 1, 1. Et. Ecke Altmarkt. Dresden.

Für die uns in so liebenswürdiger und herzlicher Weise dargebrachten Aufmerksamkeiten bei dem Einzuge in unser neues Heim sagen wir hierdurch allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten nur auf diesem Wege den

herzlichsten Dank.

Martin und Eugenie Berger,
geb. Gast.

Dank.

Für die so zahlreichen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit anlässlich unserer **Hochzeit**, sagen wir den geehrten Nachbarn, Verwandten, Bekannten und Jugendfreunden unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Sora, den 16. Juni 1894.

Otto Döring,
Hedwig Döring, geb. Sparmann.

A. Rossberg's

Conditorei und Café

empfehlen täglich frisch:

Erdbeer-, Punsch-, Sand- und Wiener Corte,
Crèmeschnitte, Mohrenköpfe,
grosse Auswahl
von runden und breiten Kuchen,
ff. Kaffee-, Thee- und
Dessert-Gebäck
sowie jeden Sonntag
Erdbeer- und Vanille-Eis,
Windbeutel und Jucca-Augen,
ff. Bonbons und Pralinés.

Schützenhaus.

Sonntag, den 24. Juni

Konzert und Ball

vom Stadtmusikchor.

Entree 30 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **C. Schumann.**

Gasthof zu Hühndorf.

Sonntag, den 24. Juni

Sommerfest mit Ballmusik

und Karrousselbelustigung, wobei mit selbstgebackenem Kirschkuchen, guten Speisen und ff. Getränken bestens aufwartet und freundlichst einladet **A. Schmidt.**

Gasthof Ankersdorf.

Nächsten Sonntag, den 24. Juni
Grosses

Sommerfest.

Von Nachmittag 6 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und um zahlreichen Zuspruch bittet

Richard Naumann.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Nächsten Sonntag, den 24. Juni

Schweinsprämien-Vogelschießen

ohne Rieten

mit Gartenfreikonzert und BALL,
wozu freundlichst einladet **Otto Börner.**

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 24. Juni

Bratwurstschmaus

mit Ballmusik, wozu freundlichst einladet **P. Kirchner.**

Der Gesamt-Ausgabe unseres heutigen Blattes ist als Extrabeilage eine Empfehlung des Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts „Zum Prophet“, Dresden, Wilsdruffer Straße 24., l. beigegeben, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Redaktion, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 50.

Freitag, den 22. Juni 1894.

Zum Johannisfeste.

Nach der Blume an des Fesles Rand
Greift mit Hast des frohen Kindes Hand,
Und wenn sein sie, wird das Angesicht
Eitel Jubel, eitel Sonnenlicht.

Und die Jungfrau flücht im Maienglanz
Freische Blumen sich zum vollen Kranz,
Und die ganze Seele wird entzückt,
Wenn das Haupt, das lockige, er schmückt.

Und der Gattin, waltend still im Haus,
Reicht der Gatte einen Blumenstrauß,
Wann der Tag, der sie gebar, erschien,
Und ihr Herz empfängt mit Freuden ihn.

Selbst das Haupt, vom Alter längst gebleicht,
Nimmt den Strauß, den ihm die Liebe reicht,
Freudig hin, sich träumend still zurück
In das längst entschwund'ne Frühlingsglück.

Schlingt um Blumen und um Menschen sich
So das Band der Freundschaft inniglich
Bis zum Abend spät vom Morgenroth,
Sollt' es lösen da der kalte Tod?

Nimmer, nimmer! Hat zur längsten Nacht
Stille stehen er ein Herz gemacht,
Dann, dann hält in seinem Bretterschrein
Es die Liebe noch in Blumen ein.

Und wann der Gedentag Derer naht,
Die vollendet ihren Wanderpfad,
Da muß in der Gräber Sommergrün
Früh es, wie auf Gartenbeeten, blüh'n.

Sieh, der Tag, der an im Osten brach,
's ist der stillen Todten Blumentag!
In des ersten Friedhofs Heiligthum
Heute Kranz an Kranz und Blum' an Blum'!

Sie sind stumm, die Schläfer unter'm Sand,
Stumm die Blumen, die man ihnen wand;
Aber ihre Geister, sie versteh'n
Hier sich und da droben in den Höh'n.

Und die Blumen, Dolmetsch werden sie
Treuer Liebe heut' vor Morgenfrüh,
Und sie hauchen: Habe tausend Dank,
Atheures Herz, dem hier die Sonne sank.

Und sie hauchen: Uns're Liebe hält,
Bis auch uns der Vorhang niederfällt,
Ward daheim im Haus Dein Platz auch leer,
Schnd' vergessen bist du nimmermehr.

Wann der Tag, der uns're, auch vorbei,
Knüpfen wir die alten Bande neu,
Wo die Gottesonne ewig lacht —
Lieber Schläfer, gute, gute Nacht!

Wer wälzt den Stein uns ab?

„Wer wälzt den Stein uns ab?“ So schwermütig bang
Wie einst aus Fraunmunde die Frage klang,
So dringt noch heut in tausendstimmigen Chor
Aus dem verzagten Herzen sie hervor.

Wer wälzt mir ab den schweren Stein der Schuld,
Dass ich aufatmen kann in Gottes Huld?
Wer wälzt vom Herzen mir den Sorgenstein,
Der mich erdrückt an Seele und Gebirn?

Wer wälzt den Stein mir von dem dunklen Grab,
Darem mit Thränen ich mein Liebste gab?
Und werd ich selbst zur letzten Ruh gelegt,
Wer wälzt den Stein, der meinen Namen trägt?

Getilgt und Dank, am heiligen Ostertag,
Als unser Herr des Todes Ketten brach,
Da ward der Stein gewälzt von Engels Hand,
Die banze Frage sel'ge Antwort fand.

„Der Heiland leb!“ Er wirft den Sündenstein
In der Erbarmung tiefes Meer hinein;
Und unter deinen Sorgenstein er faßt,
Und trägt für dich den größten Teil der Last.

Wenn du am Grabstein weinst, er tröstend spricht:
„Wer an mich glaubt, der lebt, der stirbt nicht!“
Und schreibt dereinst auf deinen eignen Stein:
„Der ging zu seines Herren Freude ein!“

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen

am 15. Juni 1894.

An obiger Sitzung nahmen unter dem Voritze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Amtshauptmanns v. Kirchbach die Ausschussmitglieder, mit Ausnahme der entschuldigten Herren Bürgermeister Haidrich-Nossen und Hauptmann d. R. Blümich-Jessen bei Kommissär, sowie Herr Bezirkskassator Menzel Theil.

Nach Maßgabe der 49 Gegenstände entfallenden Tagesordnung kam

1. zunächst das zwischen dem Rittergute und der Gemeinde Rethain über Verwaltung der Gutsvorstehergeschäfte getroffene

Abkommen der Verabreichung, hinsichtlich dessen zunächst festzustellen ist, daß der jetzige Rittergutsbesitzer, Herr Steiger, als Stellvertreter des abwesenden Besitzers des Rittergutes Gutsvorstand ist und hiernach die Bestimmung in Punkt 1 des bezüglichen Abkommens dahin verstanden werden soll, daß der jeweilige Gemeindevorstand von Rethain Stellvertreter dieses Gutsvorstandes ist. Im Uebrigen fand das Abkommen die Genehmigung des Bezirksausschusses.

2. Der Gemeinderath zu Niederzula hatte beschlossen, dem dortigen Anlagenregulativ einen Zusatz des Inhalts beizufügen, daß Abgabepflichtige, welche längere Zeit zu wenig abgeschätzt waren oder selbst zu niedrig declarirt oder im Reclamationsverfahren unrichtige Angaben gemacht haben, zur Nachzahlung bez. zur Bestrafung nach Maßgabe von § 88 ff. des Einkommensteuergesetzes heranzuziehen seien. Der Bezirksausschuß befand, daß in Ermangelung einer gesetzlichen Grundlage die Genehmigung zu einer Bestrafung abzulehnen, rücksichtlich der Berechnung des Verlangens zur Nachzahlung der zu leistenden gemeinen Abgabebeträge aber dem Gemeinderathe zunächst eine bezügliche ortsgesetzliche Regelung anheimzugeben sei.

3. Der Recurs des Gutbesizers Moritz Flöhner in Niederzula gegen die abfällige Bescheidung des bezüglichen Gemeinderathes auf die Heranziehung Flöhners zu den Gemeinbeanlagen betr. Reclamation wurde in Ermangelung ausreichender Begründung und Bescheinigung verworfen.

4. Die rücksichtlich der Besetzung des Gemeindevorstandes von dem Gemeinderathe zu Sörnewitz getroffene anderweite ortstatutarische Festsetzung fand ebenso wie

5. der von den Gemeinderäthen zu Brodowitz und Sörnewitz gefaßte ortstatutarische Beschluß über die der Bezirksbesamme Griefsbuch in Brodowitz zuzubilligende Umgehungsentscheidung und

6. die als Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit zu betrachtende Erklärung der Gemeinde Fischergasse betreffs der Unterhaltung des erhöhten Fußweges auf der fiscalischen Leipziger Straßengemeinschaft, sowie auch

7. gegen den von der königlichen Amtshauptmannschaft aufgestellten und den Bezirksausschussmitgliedern zur Prüfung mitgetheilten Normal-Entwurf ortstatutarischer Bestimmungen über die Militärleistungen in Friedenszeiten Bedenken nicht erhoben wurden. Der fragliche Normal-Entwurf wird nunmehr den Gemeindevorständen mittelst besonderen Erlasses zugestellt werden.

8. Die von der Rittergutsbesitzerin zu Hirschbach beantragte theilweise Einziehung des auf Parzelle 201 der Hirschbacher Rittergutsbesitzerin liegenden Fußweges wurde unter Zurückweisung des dagegen erhobenen und sich als unbeachtlich darstellenden Widerspruches genehmigt.

9. Die königliche Amtshauptmannschaft wurde zur eventuellen bedingungsweise Genehmigung der von der Rittergutsbesitzerin zu Wiltzig geplanten Anlage eines Kalkofens mit Generator-Gebläseanlage ermächtigt, auch für den Fall, daß zu einer Zurücknahme der gegen die geplante Erweiterungsanlage bei der Sächsischen Porzellan- und Schamottwarenfabrik vorm. Ernst Leichert in Gölitz a. S. erhobenen Widersprüche zu gelangen sein sollte, mit gleicher Ermächtigung versehen.

10. Zu der von dem Ziegeleibesitzer Hahn in Althirschstein beabsichtigten Errichtung eines Ziegelringofens — gegen welche auf bezügliche Befehlsmachung Einsprüche nicht erhoben worden sind — wurde die bedingungsweise Genehmigung ausgesprochen.

11. Die Gesuche der Gasthofbesitzer Vogeler in Dieberstein, Jrenzius in Seeligstadt, Richter in Neubodenbach und Vögner in Altsattel um persönliche Erlaubniß zum Tanzhalten und bez. zum Krippenspielen, sowie Ausspannen, auch hiernächst zur gemeinschaftlichen Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. neben der Ausübung der auf dem betreffenden Grundstück bestehenden Realbefugnisse zum Gastwirthschaftsgewerbe u. wurden allenfalls bez. bedingungsweise genehmigt und bez. zur bedingungsweise Genehmigung empfohlen. Gleiche Genehmigung wurde ausgesprochen rücksichtlich der Gesuche der Besitzer der nicht realberechtigten Gasthöfe zu Kleinschönberg und Hönitz, Knöfel und bez. Dietrich, unpersonliche Erlaubniß zum Gastwirthschaftsbetriebe und zum — bez. beschränkten — Tanzhalten, bez. Ausspannen, Krippenspielen und Beherbergen. Anlangend das ähnliche Gesuch des Besitzers des mit dem Realbesitzbefugnisse versehenen Schankhauses in Gottschalksgrund, Rost, so beschloß man, demselben zwar die persönliche Erlaubniß zum Tanzhalten und Ausspannen zu erteilen, dagegen die Erlaubniß zum Beherbergen in Ermangelung der erforderlichen Räumlichkeiten, und zum Krippenspielen vor dem Hause in Ermangelung des nötigen Platzes, abzulehnen und bez. bei Strafe zu untersagen.

12. Genehmigung — bez. bedingungsweise — fanden weiter in Uebereinstimmung mit den bezüglichen Erklärungen der betreffenden Gemeinden die Gesuche der Wittwe Poig in Klipphausen (Neudeckmühle) und Schuberts aus Grund bei Mohorn — künftighin in Sörnewitz betreffs des vollen Schankbetriebes, sowie Birkners in Hirschfeld und Pinkerts in Starrbach betreffs des Branntweinhandels. In diesen vier Fällen handelte es sich nur um Fortsetzung schon zeitlich bestandener Gewerbebetriebe. Ebenso sprach sich der Ausschuss bedingungsweise für Genehmigung der Schankconcessionsgesuche der Hausbesitzer Petrosch in Gölitz und Messerschmidt in Rscheitz, sowie des Gesuches Kaufsch in Gölitz rücksichtlich des Weins- und Kaffeehandels aus; er genehmigte ferner, jedoch bedingungsweise, die Gesuche Albrechts in Gölitz und der verw. Ebert in Sörnewitz betreffs des Kleinhandels mit Brennspiritus, ferner Schusters in Obermeiß und Schneiders in Neucoswig betreffs des Kleinhandels mit Branntwein und anderen Spirituosen, ingleichen — jedoch bedingungsweise — das Gesuch Steins in Zellwald (Siebenlehn) betreffs der Ausdehnung des Schankbetriebes in dem dortigen Dampfzuckerwerk an Spatzgänger. Bezüglich des Gesuches Eduard Robert Gutes in Meißen wegen des Schank-

betriebes in dem sogenannten Göltschloßchen in Gölitz sollen zunächst noch weitere Erörterungen angestellt werden.

13. In Ermangelung eines örtlichen Bedürfnisses bez. unter Beitritt zu dem abfälligen Gutachten der betreffenden Gemeindevorstellungen wurden obfälliger beschieden die Gesuche Max Grändels in Gölitz, Müllers in Lercha, Pahlisch und der verebel. Tröschel in Gölitz um Concession zum Branntweinhandels, ferner Oskar Vetter in Sörnewitz betreffs des Weinschankes und Gölitzers in Bohnisch betreffs des allgemeinen Schankbetriebes.

14. Von den Gesuchen um Nachsichterteilung zu den das gesetzliche Maß überschreitenden Grundstückszergliederungen wurden diejenigen Schusters, Gliemanns und Benbues in Gölitz, sowie Trachs in Kötzig bedingungsweise genehmigt, die Genehmigung der Gesuche Philipps in Wahnitz und Hnides in Jäschendorf (Gölitz) dagegen nur rücksichtlich einiger Trennstücke, bez. der Grundstücke Rudolph Häbels und Jänkes in Kötzig, Hänfels in Herzogswalde und Webers in Kottewitz aber durchgehends von der Consolidation der Trennstücke seitens der betreffenden Erwerber mit ihren bezüglichen Stammgrundstücken abhängig gemacht.

15. Nachdem hiernächst noch die Dankschreiben der Direction der königl. Blindenanstalt und der Verwaltung der Unterstufungsklasse für entlassene Schwachsinnige für die Gewährung von Beiträgen aus hiesiger Bezirkskasse zur Kenntniß der Bezirksausschussmitglieder gelangt waren, und

16. das Ortsgesetz betreffs der Wasserleitung in Gölitz a. G. vorbehaltlich einiger redaktioneller Abänderungen Genehmigung gefunden hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie waren die beiden Todtsünde zusammen gerathen? Wir wissen, daß sie an demselben Tage jene Stadt, wo sie den Oberst Wolfberg getroffen, verlassen hatten, um sich zum Schutz der bedrohten Frau Werner zu begeben. Auf der letzten Station, wo Post- und Privatfuhrwerk benutzt werden mußte, hatte Reinhold bereits seit Stunden ungeduldig auf eine Gelegenheit zum Weiterreisen, als Graf Obernig das Wartezimmer betrat und beim Anblick des jungen Baumeisters, der seinen Augen nicht trauen mochte, ohne Zögern auf diesen zuschritt, ihm die Hand auf die Schultern legte und leise sagte:

„Wich sendet Oberst Wolfberg, um Frau Werner zu ihrer schwer erkrankten Enkelin zu holen. Um Hedwigs willen, Herr Reinhold, lassen Sie uns Frieden schließen und die von dem eigenen Gatten bedrohte unglückliche Frau gemeinsam zu schützen suchen. Ich habe ein schweres Unrecht gegen die Großmutter zu sühnen, helfen Sie mir dabei, und stoßen Sie nicht die Hand zu... welche ich ihnen reich biete.“

Reinhold's drohende Haltung wurde milder bei den Worten des Grafen; er fühlte tief, wie schwer es dem stolzen Aristokraten fallen mußte, so vor ihm zu stehen, und die Worte des Baumeisters von der Hoffnungslosigkeit seiner Liebe hatten ihren Eindruck nicht verfehlen können.

Nach kurzem Kampfe gab Reinhold dem Grafen die Hand und versetzte: „Nun wohl, mein Herr, lassen Sie uns gemeinsam jene unglückliche Frau zu schützen suchen vor dem letzten schmerzlichen Schlage, den das Schicksal für sie ausgespart zu haben scheint.“

So waren sie Beide zusammen gereist und bei ihrer Ankunft gleich nach dem Hause der Frau Werner geeilt, um sich von ihrer Sicherheit zu überzeugen.

„Gott hat uns geführt,“ murmelte Graf Obernig, als er voll fieberhafter Unruhe in ihrem Wohnzimmer jetzt umherwanderte; „o, möge seine Hand die unglückliche Melanie am Leben erhalten!“

Er faltete unwillkürlich die Hände, um ein stilles Gebet zu sprechen. Dann konnte er die Stille nicht länger ertragen; er verließ das Wohnzimmer, um die Treppe hinaufzuschleichen und zu lauschen.

Reinhold trat in diesem Augenblick aus der Thür des Schlafzimmers.

„Wie steht's?“ flüsterte der Graf.

„Es scheint Alles vergeblich zu sein.“

Die Stimme des jungen Mannes bedachte hörbar.

„Die Unthätigkeit ist geradezu vernehmlich,“ fuhr der Graf fort, „wäre es nicht erlaubt, dort hinein zu gehen?“

„Der Arzt wird wohl nichts dagegen haben, Herr Graf!“

Reinhold eilte nach der Apotheke, um neue Mittel zu holen.

Obernig trat geräuschlos in das Schlafzimmer. Er näherte sich dem Bette, um das in leichtenartigen Starrheit noch so sanfte, edle Gesicht zu betrachten.

„O, mein Gott!“ sprach er tief erschüttert, „kannst Du es zulassen, daß dieser Dulderin die letzte Freude eines trostlosen Daseins geraubt, daß ihr der Anblick des geliebten Bruders, der in ehrenvoller Stellung zurückkehrt, versagt werde?“

„O, arme mißhandelte Melanie, höre meinen Schwur, daß ich Deine Ehre makellos im Geschlechte der Vandenberg wieder herstellen und Deine Enkelin als Majoratsherrin in das Schloß Deiner Ahnen führen werde. Wäre er hier, Dein Bruder, er würde gewiß Dich durch seine Stimme aus der Nacht des Todes erwecken.“

Er fühlte sich plötzlich am Arme ergreifen und blickte überrascht in das erregte Gesicht des Arztes.

„Sahen Sie das bligartige Zucken auf ihrem Antlitze?“

flüsterte dieser, den Grafen hastig bei Seite schiebend; „Sie scheinen ein Geistesbeschwörer zu sein, mein Herr! Halten Sie ihren Arm, recht sicher, wir wollen noch einmal mit einem Ader-

laß probiren, bis Herr Reinhold mit dem letzten Mittel erscheint. Der rechte Armist doch ordentlich verbunden, Fräulein Stein?"

"Ja, Herr Doktor!"
"Halten Sie das Waschbecken, Kind!" — Gott segne unsere Arbeit!"

Die Lancette that ihre Schuldigkeit, ein banger Augenblick verging, dann träufelte es langsam in schwarzen Tropfen herab, bis endlich ein kleine rother Strahl folgte.

Alles athmete tief auf. Ueber die starren Rippen der Großmutter säufelte es wie ein leiser Seufzer.

"Ruhe, Ruhe!" gebot der Doktor mit halblauter, bewegter Stimme.

Das Blut träufelte noch immerfort, der Arzt beobachtete die Jüde der Greisin, deren leichenhafte Starrheit sich nach und nach löste. Pflöglich legte er den Daumen auf die Ader und rasch die bereitgehaltene Binde darum.

"Aus dem Fläschchen dort einige Tropfen," flüsterte er Helene zu. Ruhig gehorchte das junge Mädchen, während Obernig sich zitternd auf einen Stuhl niederlassen mußte, so sehr hatte ihn die Erregung dieses Augenblicks übermannt. Und doch empfand er im Herzen ein wunderbar beglückendes Gefühl, eine stille, heimliche Freude bei dem Gedanken, einen Antheil an dieser Wiederbelebung zu haben.

Nach zehn Minuten schlug die Großmutter die Augen auf und blickte wie im Traum umher. Der Doktor gab jetzt dem Grafen ein Zeichen, sich zu entfernen, dem dieser auch sogleich nachkam.

"Nicht sprechen, verehrte Frau!" sagte der Arzt mit sanfter Stimme. "Sie müssen ganz ruhig sich verhalten!"

Frau Berned's Blick fiel auf Helene, sie lächelte schwach. "Ein schwerer Traum hat Sie furchtbar geängstigt, Großmama!" sagte das junge Mädchen, sich schmeichelnd zu ihr niederbeugend; "ich fürchtete mich und holte den Doktor, der rasch einen Aderlaß vornahm. Nun muß mein Großmütterchen recht ruhig sein, keine Frage an mich stellen und keine unnötige Bewegung machen."

"Du gutes Kind!" flüsterte Frau Berned kaum hörbar. "Sie wachen bei ihr, Fräulein Stein?" fragte der Arzt leise, "natürlich thun Sie das, Sie kleine brave Heldin! — Alle Stunden einen Theelöffel voll von diesen Tropfen, — morgen komme ich zeitig her. Sollte sich wieder Erwärmen etwas ereignen, dann werden Sie mir den Reinhold schicken, er bleibt die Nacht hier im Hause. Honey soit qui mal y pence, mein Lächterchen!"

Er sagte der Kranken gute Nacht und drückte dem jungen Mädchen die Hand.

Im Wohnzimmer fand er die beiden Herren.

"Gewonnen!" sagte er fröhlich, "Sie sind ein Wundermann, Herr Graf! — Jedenfalls hatte ein Starckampf von unserer Frau Berned Besitz ergriffen, welche in Folge Ihrer selbstsam klingenden Beschränkung, die sie ohne Zweifel vorgenommen hat, von ihr gewichen. Es ist dergleichen schon vorgekommen, die lebendig gebliebene Seelenkraft sprengt die körperliche Fessel. Sie traten, beim Himmel, zur rechten Zeit in die Scene; Herrn Reinhold bitte ich noch, diese Nacht hier im Hause zu bleiben —"

"Erlauben Sie es auch mir, Herr Doktor," bat Obernig, "ich leiste dem Freunde Gesellschaft."

"Desto besser," nickte der joviale Arzt; "das sage ich Ihnen, die kleine Stein ist ein kapitaler Mädchen, eine Heldin, wie sie im Buche steht. Wäre ich jung und lebzig, ich heirathete sie vom Flecke weg."

Er warf dem Baumeister einen Blick zu, der diesem das Blut ins Gesicht trieb und ging dann rasch fort, um noch einige Stunden Schlaf zu genießen.

Die Nacht ging ruhig vorüber, Helene hatte das Krankenzimmer nicht verlassen. — Frau Berned schlief sanft und die beiden Herren im Wohnzimmer waren ebenfalls in der Sophaede eingeschlummert, nachdem sie vorsichtig die Hauethür, welche der Einbrecher mit einem Dietrich geöffnet und durch welche auch sie später eingetreten waren, fest verriegelt hatten.

Als am anderen Morgen der Arzt erschien, fand er die Kranke ganz wohl, meinte aber, daß die Erzählung der tragischen Geschichte noch bis auf später verschoben werden müsse.

Reinhold versprach dem Grafen, bei der Großmutter wie ein Freund für ihn zu wirken und Obernig schied mit dem tröstlichen Gedanken, daß der blutigen Saat dieser Schreckensnacht die Blüthe reinster Glücks auch für Reinhold entsprossen werde. —

16. Kapitel. Landesherrlich functionirt.

Es war in der That ein tragisches Geschick, daß alle Glieder der Familie Berned augenblicklich auf das Krankenzimmer geworfen waren und zwar sämmtlich durch einen jähen, unvermittelten Schlag.

Obernig Wolfsberg, welcher Hedwig in sicherster Obhut und treuester Pflege wußte, reiste mittlerweile nach der Residenz, wo er zu seinem Schwaden Berneds Telegramm vorsand.

"Das fehlt noch, um Allem die Krone aufzusetzen," murmelte er verdrießlich, "was zum Henker, hat der Junge vor?"

Nachdem er sich ein wenig restaurirt, benutzte er den nächsten Zug, um auf der ersten Station in dem bezeichneten Gasthof den Doktor Berned aufzusuchen.

"Ah, da sind Sie ja schon, Herr Obernig!" rief Berned, ihm erfreut die Hand entgegenstreckend, "ich habe Ihnen so viel zu erzählen."

"Nur ruhig, junger Freund!" mahnte der alte Herr, ihm freundlich die Hand drückend, "vor allen Dingen sagen Sie mir, wie es Ihnen geht!"

"Oh, recht gut, das Fieber ist vorüber, es geht rascher vorwärts, als ich fürchtete. Mein Kopf kann schon etwas vertragen. Wollen Sie mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen allerlei Thorheiten berichte?"

"Nur zu, ich habe dergleichen schon gehört," nickte der Obernig resignirt, "gewiß steckt hinter diesen Thorheiten ein femininum."

"Leider," seufzte der Doktor, trostlos vor sich hinstarrend. "Sie haben sich trotz meiner ersten Warnung in die Comtesse Landenberg verliebt?" inquirirte der Obernig weiter.

"Ja, Herr Obernig!" antwortete Berned ehrlich, "ich liebe Angelita und werde wieder geliebt."

Obernig Wolfsberg erhob sich heftig und ging einige Male auf und nieder. Dann setzte er sich wieder zu ihm.

"Die Comtesse ist eine Kokette," sagte er kalt, "sie treibt ein frivoles Spiel mit Ihnen."

"Wollen Sie mich ruhig anhören, mein lieber Freund?" bat Berned.

"Erzählen Sie mir Alles."

Der Doktor begann die Geschichte jenes für ihn so verhängnisvollen Tages von der Minute an, wo er nach der Abreise des Obersten den Perron verlassen und von dem Grafen Wildhagen sofort in Beschlag genommen war. Er hatte in der Einsamkeit Wuthe gehabt, sich Alles ins Gedächtniß zurückzurufen und gab somit dem Obersten ein getreues Bild jenes Tages und der darauffolgenden Ereignisse.

Unbeweglich hörte Wolfsberg ihm zu, nur als Kurt von Landenberg in die Scene trat, zuckte er zusammen. Dann wurde sein Erstaunen rege, als er von dem seltsamen Gebahren der stolzen Comtesse und ihrer Flucht aus dem Hotel erfuhr.

"Ich möchte es für einen Traum des armen Jungen halten," murmelte er topfschüttelnd, "die Geschichte klingt zu unglaublich."

"Sie glauben nicht an diese Liebe," sagte Berned, Angelitas Notizbuch hervorziehend und es rasch aufschlagend, "lesen Sie die roth bezichneten Zeilen, Herr Obernig!"

Dieser überflog die Stelle und gab ihm das Buch zurück.

"Es ist also Wahrheit," nickte er nachdenklich, "man hat Sie in den Staub geschleudert und die Nichte mit sich genommen, um eine neue Mesalliance zu verhüten. Graf Kurt wird sie nach Schloß Landenberg entführt haben, um die junge Dame für Obernig als dem designirten Majoratsherrn aufzubewahren. hm — hm!"

"Und ich muß hier gefesselt liegen," stöhnte Berned, beide Hände in ohnmächtigen Grimme ballend.

"Sie können die Mauern jenes Schlosses nicht mit Ihrem Kopfe einrennen, mein Freund!" lächelte der Obernig zerkert. "Verhalten Sie sich ruhig, Berned!" setzte er plötzlich sich erbebend hinzu, "als Arzt werden Sie das notwendige selber erkennen und die Kur nicht unthätig verlängern, ich gehe jetzt, um für sie nach Kräften zu wirken; werden Sie mir bald gesund. Im Hotel „Zum Kronprinzen“ sollen Sie Nachrichten von mir empfangen. Sind Sie hinreichend mit Geldmitteln versehen?"

"Ich danke, Herr Obernig! bin noch versehen," versetzte Berned ertrübend.

"Es ist durchaus nicht entehrend, von einem Freunde Vorstoß anzunehmen, junger Herr! — Geldverlegenheit habe ich genugsam kennen gelernt, um zu wissen, daß ein jeder Erfolg davon abhängt."

Er reichte ihm mit kräftigem Druck die Hand, empfahl ihm wiederholt Ruhe und Vernunft, und verließ das Zimmer, um den Wirth aufzusuchen und demselben eine bedeutende Summe einzuhändigen.

"Sie werden es meinem Freunde gutschreiben," bemerkte er dabei.

Der Wirth begleitete ihn mit unterthänigen Blicken hinaus, und versicherte, daß der gnädige Herr noch zeitig genug käme, um den Zug nach der Residenz zu benutzen.

Der Obernig konnte noch eben ein Billet sich lösen und in ein Coupee springen. Bald war die Residenz erreicht, und ohne Säumen ließ er sich nach seinem Hotel fahren.

Hier erkundigte er sich, ob der Fürst anwesend sei, worauf er nach einer halben Stunde zum Erstaunen der Hotelbewohner in einer höchst glänzenden Offiziers-Uniform, mit Orden geschmückt sein Zimmer verließ, den bestellten Wagen, den ein Lohndiener an der Seite des Kutschers begleitete, bestieg und sich nach dem brasilianischen General-Consulate fahren ließ. Hier verweilte er eine halbe Stunde, worauf er in Begleitung des General-Consuls zu dem Wagen zurückkehrte und mit diesem Herrn einstieg.

"Nach dem Residenz-Schloß!" lautete der Befehl.

Der Fürst, ein leutseliger Herr, ließ die beiden Brasilianer, welche um eine Audienz hatten, sogleich vor sich erscheinen und ließ der warmen Empfehlung des General-Consuls, welcher den Obernig vorstellte und seine Identität bekräftigte, ein gnädiges Ohr.

"Es freut mich, einen so tapferen und in jeder Hinsicht ausgezeichneten Offizier kennen zu lernen," sagte der Fürst mit verbindlichem Lächeln, "sind Sie in Brasilien geboren?"

"Nein, Hoheit! dürfte ich es wagen, die Geschichte meines Lebens zu erzählen und darnach Ew. Hoheit Gnade in Anspruch zu nehmen?" —

"So bewegt diese Audienz etwas Außerordentliches, Herr Obernig?" fragte der Fürst überaus.

"Ja, Hoheit! mindestens etwas Außerordentliches."

Der Fürst ließ sich in seinen Sessel nieder und bedeutete den beiden Herren, ebenfalls Platz zu nehmen.

"Gerüben Hoheit, mich zu entlassen?" fragte der General-Consul stehend bleibend, während der Obernig sich setzte.

Der Fürst warf einen Blick auf den Letzteren und neigte dann freundlich das Haupt, worauf sich dieser entfernte.

"Erzählen Sie lieber Obernig," sagte der Fürst, "ich gebe Ihnen die nöthige Zeit zur beliebigen Ausführlichkeit."

"Hoheit gestatten mir vor allen Dingen zuerst die Bemerkung, daß ich ein deutscher Edelmann bin und den Namen Wolfsberg in der Fremde angenommen habe. Ich bin ein Sohn des unglücklichen Grafen Bodo von Landenberg."

"Ah, was muß ich hören," rief der Fürst betroffen, "gehören Sie jener Linie des gräflichen Hauses an, welche — welche —"

Er stockte und suchte offenbar nach einem passenden Ausdruck.

"Ich gehöre der in ihren letzten Mitgliedern vererbten Linie an, Hoheit," ergänzte der Obernig ruhig, "gestatten Sie mir jetzt noch die wahrheitsgetreue Erzählung meiner traurigen Geschichte?"

"Ich ersuche dringend darum, Herr Obernig! Mir ist so viel Unklares darüber mitgetheilt worden, daß eine richtige Darstellung jener dunklen Geschichte mir nur erwünscht sein kann."

Der Obernig erzählte ruhig und klar; nur zuweilen bebte die sonore Stimme des alten Soldaten vor tiefer Erregung, doch suchte er mit militärischer Kürze den Thatsachen gerecht zu werden und vermied jeden sensationellen Seitensprung.

Unbeweglich hörte der Fürst dieser ebenso traurigen als interessanten Erzählung. Als der Obernig bei der Schlüsselszene, dem brutalen Sturz des jungen Doktors und der Abreise der Comtesse Landenberg angekommen, schüttelte er erregt seinen Kopf.

"Ich danke Ihnen, Herr Obernig!" sprach er bewegt, "lassen Sie mich dafür sorgen, daß der Lebensabend Ihrer armen Schwester, deren Märtyrertum ich meine volle Bewunderung zolle, ein angenehmer werde. Sie aber Herr Obernig — dürfen noch etwas Anderes beanspruchen," setzte er, ihn forschend anblickend, hinzu, "der gegenwärtige Majoratsherr von Landenberg ist kinderlos, er hat seinem Schwesstersohn, dem Grafen Waldemar Obernig, das Majorat geschickt; nach dem Befehl sind Sie der künftige Besitzer von Landenberg."

Der Obernig verbeugte sich.

"Ich beabsichtige, mein Recht in Anspruch zu nehmen, und bitte Hoheit um die Gnade, mir darin beistehen zu wollen."

"Freilich will ich das, mein lieber Obernig!" versetzte der Fürst, ihm die Hand reichend, welche jener ergriff und sich ehrerbietig darauf herabbeugte.

Das Geseh soll stets in mir seinen gerechten Vertreter finden. Doch sprachen Sie von Obernig, als demjenigen, welcher mit der Enkelin Ihrer Schwester auf eine allerdings etwas ungewöhnliche Weise sich verlobt habe —"

"So ist es, Hoheit!"

"Könnte sich Ihr Interesse nicht solchergestalt mit demjenigen der Enkelin vereinen, wenn die junge Dame mit dem künftigen Majoratsherrn sich vermählte? — Es wäre mir der Familie halber sehr lieb, Herr Obernig!"

"Hoheit wünschen, ich solle zu Gunsten des Grafen Obernig auf mein Recht verzichten?"

"Wenn dieser die Enkelin Ihrer Schwester", nickte der Fürst. "Hoheit verzeihen," fuhr der Obernig fort, "aber ich möchte um Alles in der Welt einen solchen Zwang nicht wagen, da der Graf das Majorat seinem Glücke unterordnen und jenes nicht der Braut verdanken soll. Gestatten Hoheit mir gnädigst, mein Recht zu beanspruchen, da auch Melanies Entel auf mich hofft."

Der Fürst blickte ihn nachdenklich an.

"Dieser Entel ist ein einfacher Arzt —"

"Ja, Hoheit!"

"Die Comtesse Landenberg ist sehr schön und stolz," fuhr der Fürst langsam fort; "sind Sie wirklich von dieser etwas romantischen Liebe fest überzeugt, lieber Obernig?"

"Ihre Flucht mit ihm redet laut genug dafür," versetzte der Obernig ruhig, "Hoheit verzeihen, aber es soll heute in Deutschland eine solche Heirath ja nicht mehr zu den Seltenheiten gehören." Der Fürst nickte lächelnd.

"Sie haben recht, Obernig! — Unsere Zeit ist reich an Wundern, vor welchen die Vergangenheit mich entsetzen würde. Darf ich Ihren Plan kennen?"

"Ohne Ew. Hoheit gnädige Sanction dürfte derselbe schwerlich sich realisiren lassen. Mit meinem von Ew. Hoheit legalisirten Anspruch als Majoratserbe hoffe ich den Widerstand der gräflichen Familie gegen die Verbindung der Comtesse mit dem Entel Melanie's von Landenberg ganz zu besiegen."

"Die Comtesse ist arm, mein lieber Obernig!" warf der Fürst ein.

"Wenn Graf Obernig nach der Berzichtsleistung auf das Majorat meine Großnichte heirathet, werde ich ihm dasselbe als bräutliche Morgengabe zuwenden, während mein ziemlich bedeutendes Vermögen dem Doktor meinem Großneffen, verbleiben wird. Gefällt Ew. Hoheit dieser Zukunftsplan?"

"Ganz vortrefflich, Herr Obernig!" rief der Fürst sichtlich erfreut; "diese Lösung kann allerseits befriedigen, und werde ich nicht verfehlen, dieselbe mit herbeiführen zu helfen. Wann gedenken Sie abzureisen, Herr Obernig?"

"Womöglich schon heute, Hoheit!"

"Und Sie wohnen?"

"Im Hotel „Zum Kronprinzen“, Hoheit zu Befehl."

"Es würde mich freuen, Sie heute noch einmal, und zwar zur Tafel zu sehen, Herr Obernig!"

"Hoheit sind so gnädig gegen mich —"

"Ich möchte nur durch eine gerechte Sühne die böse Vergangenheit auslöschen," fiel der Fürst in seiner lebenswürdigen Weise ihm ins Wort; "ich sende Ihnen einen Wagen, Obernig, und werde Ihre Beglaubigungsschreiben als Majoratserbe von Landenberg nach der Tafel Ihnen einhändigen."

Mit einem huldvollen Lächeln war der Obernig entlassen. Er fuhr nach seinem Hotel zurück, sehr besriedigt von der Audienz, und wurde zur bestimmten Stunde von einem Hofwagen zur Tafel abgeholt, was ihm im Hotel einen ganz besonderen Glanz verlieh.

Der Fürst zeichnete ihn bei der Tafel durch große Huld aus, stellte ihn jedoch der Gesellschaft unter dem Namen „Obernig von Wolfsberg" vor und kündigte ihm dann später ein Handschreiben für den Majoratsherrn Kurt von Landenberg ein, welches ihn ohne Weiteres als geistlichen Erben anerkannte und seine Werbung für den Großneffen in versteckter Form befürwortete.

Mit dem Abendzug verließ der Obernig die Residenz, auf der ersten Station dem Kranken einige hoffnungsvolle Zeilen sendend, und ohne weiteres Schicksal erreichte er die letzte Station, von wo er einen Wagen nach Schloß Landenberg nehmen mußte.

Mit welchen Gefühlen sah der alte Herr diese Gegend wieder, wo er als kleiner Knabe gespielt, ein Spross des gräflichen Hauses. Bittere Gefühle durchstuheten seine Brust und er mußte seinen ganzen Mannesmutz zu Hülfe rufen, um die nöthige Ruhe und Hoffnung jenem Manne gegenüber zu bewahren, der seine Eltern ins Grab gesenkt, den Bruder erschossen, Alle, kaltblütig dem Verderben preisgegeben hatte.

War von Landenberg war durch die harte Schule des Lebens gegangen, er hatte sich durch eigene Kraft emporgeschwungen und es gelernt, sich zu beherrschen. Er fand auch in jenem seine kaltblütige Ruhe, welche er oft in heißer Schlacht bewährt, als er endlich vor dem Verderben seiner Familie stand.

Graf Wildhagen begegnete dem Obernig im Schloßhofe und schien nicht wenig überrascht durch seine Ankunft.

"Ah, Herr Obernig von Wolfsberg!" rief er, schnell gefoßt die Hand ihm entgegenstreckend, "welch angenehme Ueberraschung, Sie hier im Schloß Landenberg zu sehen. Sicherlich ist dieser Besuch mir persönlich zugebacht." (Fortsetzung folgt.)

Die unter königlich italienischer Staatskontrolle stehenden und daher ausreichende Garantie für absolute Reinheit und Güte bietenden Tisch-, Tafel- und Sanitätweine der

Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.

namentlich die Marken: **Marca Italia, Vinoda Pasto** 1 und 3, Castel Colonna (zum Preise pro Flasche 90 Pf., W. 1.05/W. 1.30 und W. 1.90), welche bekanntlich vor allen besseren Rothweinen sich in Deutschland jetzt des größten Consums erfreuen, sind zu beziehen bei

Th. Ritthausen.

PS. Man achte darauf, daß die Flaschen die Etiquetten der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen und Co. tragen, da vielfach von anderen Seiten jezt geringere Weine unter den gleichen Weinamen ausgeboten werden.

2. Beilage zu No. 50 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zu recht zahlreichem Abonnement auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal des

Wochenblattes für Wilsdruff

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen,
für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt
ergebenst ein.

Verbreitet in den Ortschaften

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Butzbordwalde, Deutschenbora, Großsch, Grumbach, Helbigsdorf, Herzogswalde, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Noborn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Röbisdorf, Rothsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach b. Wob., Steinbach b. Kesselsdorf, Taubenheim, Unterdorf, Weistropp, Wilsberg u. a. D. m.

Bestellungen

werden von der unterzeichneten Expedition, von allen kaisert. Postämtern, den Briefträgern und unseren Geschäftsstellen in Kesselsdorf (Herr Postagent Kobl) und Herzogswalde (Herr Kaufmann Jähnichen) jederzeit entgegen genommen. Für auswärts durch die Post bezogen beträgt der Preis 1 Mt. 25 Pfg., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 Mt.

Für **Ankündigungen aller Art** ist unser Blatt als das weitaus verbreitetste im **Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff**

von besonderer Wirkung; wir berechnen bei sorgfältigster Ausführung der uns überwiesenen Aufträge billige Insertionspreise und gewähren bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Vaterländisches.

— Frische Kirichen und frische Beeren werden auf den Eisenbahnen Deutschlands eilgutmäßig zu den einfachen Frachtfäßen befördert, wenn die Aufgabe solcher Sendungen mit weißen Frachtbriefen erfolgt; bei Verwendung rother Frachtbriefe kommt die volle Eilgutlaxe zur Erhebung.

— Leipzig. Einer jener Betrüger, der es auf leichtgläubige Mädchenherzen abgesehen hat, wurde am Sonnabend in einem 33 Jahre alten Tapezierer aus Saasa bei Eisenach hier verhaftet. Der moderne Don Juan wußte sich in das Herz eines jener heirathslustigen Mädchen einzuschleichen und als er der Bedauernswertigen etwa 300 Mt. abgeschwindelt hatte, verdurstete er, suchte sich aber schnelligst eine andere solche Blume aus, die er um 150 Mt. erleichterte. Schon hatte er eine Dritte im Narne, als die Polizei ihr Veto einlegte. Von der Letzteren wurde ermittelt, daß der Betreffende auch in Sora eine gleiche Gostrolle gegeben hat, die ihm mit 300 Mark honorirt werden soll.

— Ein belustigender Streich wurde kürzlich einem Restaurateur in Löbtau gespielt. Er hat, wie viele andere Wirthe auch, ein Spielwerk aufgestellt, das nach Einwurf eines 10 Pfennig-Stückes seine melodischen Weisen erklingen läßt. Ein paar Tage hintereinander wurde, wie der „Löb. Anz.“ schreibt, auffallend flott der Musikapparat mit Nickelstücken gespeist und die Einwerfer hatten ihre besondere Freude an dem sich immer wiederholenden Stücke. Der Wirth hatte diese Melodie aus seinem Musikapparat noch nicht erklingen hören, trotzdem kam sie ihm bekannt vor, ohne daß er wußte, was es für ein Lied war. Seine Fragen wurden nur mit verschmitzten Achselzucken beantwortet. Endlich klärte ihn der Polizeiwachmeister auf — es war die Marseillaise, jenes französische Revolutionslied, das die Sozialdemokraten zu ihrem Parteihymnus erhoben haben. Nun hat der betr. Restaurateur, wie eine Durchsicht des Verzeichnisses ergab, eine Scheibe, wie sie zum Einspielen mit dem Apparat geliefert werden, gar nicht gehabt und doch spielte derselbe seit zwei Tagen zum Gaudium einer Anzahl Verehrer dieses Liedes dessen Melodie. Die Sache klärte sich auf. Einen Apparat von gleicher Größe besitzt auch ein anderer dortiger Wirth, in dessen Lokalitäten die Marseillaise ein gern gesungenes Musikstück ist und auch auf Scheibe gestochen zu dem Repertoire des Musikautomaten gehört. Ein Gast von ihm hatte diese Scheibe heißen mitgehen und dieselbe in einem un beobachteten Augenblicke in den Automaten des ahnungslosen Wirthes eingefügt. So daß nun in dessen patriotischen Räumen zwei Tage lang dieses Revolutionslied erklang.

— Freiberg, 18. Juni. Von der erzgebirgischen Industrie- und Gewerbeausstellung schreibt der „Freib. Anz.“: Der Besuch der Ausstellung war schon gestern ganz bedeutend. Es sind bereits 2000 Dauerkarten verkauft, dazu kamen noch gegen 2000 zahlende Einzelbesucher (1400 Tages- und 600 Abendkarten) — ein ganz zufriedenstellender Anfang, wenn man die Erfahrung berücksichtigt, daß der Besuch zu Beginn der Ausstellung stets ein verhältnißmäßig geringer ist. Man darf erwarten, daß der Besuch sich rasch von Tag zu Tag steigern wird. Der Grund, aus dem mancher mit dem Besuch noch

zurückhält: die Befürchtung, daß der erste Eindruck durch das Unfertige der Ausgestaltung beeinträchtigt werden könnte, kommt bei unserer Ausstellung durchaus in Wegfall; denn was etwa noch fehlt, ist so unbedeutender Natur, daß es in der Fülle des Gebotenen verschwindet. Namentlich darf man wohl auch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Besuch aus den ländlichen Kreisen demnächst recht zahlreich wird, denn gerade für Landwirthe bietet die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Gebrauchsartikel, sowie die Demonstrationen der landwirthschaftlichen Winterschule Belehrung und Anregung die Hülle und Fülle.

— Die leidige Unsitte, Säuglinge mit in's Bett zu nehmen, hat eine Arbeiterfrau in Berlin nicht nur um ihr Kind gebracht, sondern sie auch noch auf die Anklagebank geführt. Als sie am 3. März d. J. ihr Kind aus dem Bette heben wollte, nahm sie zu ihrem Entsetzen wahr, daß sie eine kleine Leiche in den Armen hielt. Durch eine unglückliche Wendung vielleicht mit ihrem eigenen Körper hatte sie dem Kinde im Schlaf den Mund verschlossen, so daß das Letztere ersticken mußte. In tiefer Trauer stand die Aermste jetzt vor ihrem Richter. Der Staatsanwalt, welcher der Meinung war, daß jede Mutter sich über die Gefährlichkeit einer solchen Situation klar sein müsse, beantragte eine Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte jedoch mit Rücksicht auf das Gutachten des gerichtlich zugezogenen Sachverständigen hin frei.

— In Herrnhut versuchten Bubenhände eine Scheune in Brand zu setzen, doch konnte das Feuer noch rechtzeitig unterdrückt werden. Wie man hört, wurden zwei Burschen verhaftet, die die That einräumten und ferner gestanden, auch die vor Kurzem in Herrnhut abgebrannte Scheune, sowie eine Feime in Berthelsdorf angezündet zu haben.

Vermischtes.

* Der Bodensee hat innerhalb zwei Tagen nicht weniger als fünf Opfer gefordert. Am 3. Juni Nachmittag kam in der Konstanzer Bucht infolge eines plötzlichen Windstoßes ein Segelboot zum Kentern; die beiden Insassen desselben, zwei junge Kaufleute, Spieß aus Lörrach und Gillet aus Straßburg, fanden in den Wellen ihren Tod. Am 4. Abends ereignete sich sodann auf dem Ueberlingersee ein ähnlicher Unfall. Felsenwirth Willmann von Ueberlingen wollte in Gemeinschaft mit Landwirth Schirmeister von Goldbach und Zimmermann Helle von Konstanz in später Abendstunde von der sogenannten Siffenmühle am Ueberlinger Bahnbau zu Schiff nach Hause zurückkehren, unterwegs kippte das Boot aus noch nicht aufgeklärter Ursache um und alle Drei ertranken. Alle drei Verunglückten waren verheirathet.

* In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni hat eine betrogene Ehefrau ihre Nebenbuhlerin in Mühlhausen ermordet. Im Hause Dornacherstraße 85 wohnten die seit zehn Jahren

verheirateten Eheleute Friedrich Meyer. Der Mann nahm am Dienstag Abend eine frühere Geliebte, Namens Boll, mit nach Hause und brachte sie in einem Nebenzimmer unter. Seine Frau bemerkte dies und hielt Nachsuchung bei der Boll, als sie schlief. Nachdem sie die Photographie ihres Mannes und einen Brief, worin ihr Liebesverhältnis zu einander deutlich zu Tage trat, bei ihr gefunden, faßt sie den grausigen Entschluß, die Boll zu tödten. Zu dem Zweck nahm sie ein Rasirmesser und schnitt der Boll den Hals durch. Nach der That stellte Frau Meyer sich freiwillig der Polizei.

Bei einem schweren Gewitter wurde in der Nähe des Dorfes Dörrenbach im Reg.-Bezirk Trier ein Mann, der mit einer Kuh auf dem Felde arbeitete, sammt dieser vom Blitze erschlagen. Die Leiche war schwarz verbrannt. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit acht unmündigen Kindern.

Er mordung eines Fußgendarmen. Am 10. Juni wurde der in Brauß, Kreis Rimpfisch, stationirte Fußgendarm Traugott Karwarth in Karschau bei Strehlen erschossen aufgefunden. Es dürfte hier ein Racheact vorliegen. Schon vor zwei Jahren ist Karwarth von einem zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilten Individuum hinterrücks durch Stiche verwundet worden. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Eine große Feuersbrunst wüthete in dem badischen Orte Endingen; es fielen ihr dreizehn Gebäude, darunter das Gasthaus zum „Salmen“, zum Opfer.

Hagelwetter und Ueberschwemmungen. Nach einer Meldung aus Pest vom 18. Juni hat in mehreren Komitaten in den letzten Tagen Hagelwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Infolge anhaltender Regengüsse sind erhebliche Ueberschwemmungen, namentlich im Gebiete der Waagthalbahn, eingetreten. Zwischen Kralovan und Ruttka ist der Bahnkörper überschwemmt, an zahlreichen Stellen haben Dammunterwashingtonen stattgefunden; ein Bahnwärter ist beim Begehen der Strecke ertrunken. Aus dem Zipfer, dem Sohler und dem Siptauer Komitate werden Schneefälle gemeldet.

Hochwasser. Nach einer Meldung aus Kroatien vom 18. Juni, Abends 8 Uhr, beträgt der Wasserstand der Weichsel in Kroatien 3,80 m, bei der Stawamündung 4,30 m und bei der Solamündung 4,15 m über Null. Acht Ortschaften sind theilweise überschwemmt, bei Kaniow wurde der Schuttdamm und bei Wadowice die Eisenbahnbrücke beschädigt. In mehreren Orten wurden die Brücken weggerissen; auch andere Flüsse sind ausgetreten. In den an den Ufern gelegenen Gemeinden sind Häuser und Wiesen überschwemmt und viele Einwohner ohne Obdach. Außer den Flüssen Dunajetz und Wislola sind sämtliche Flüsse im Osten sehr hoch. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Ein reizendes Geschichtchen aus dem Postleben ereignete sich vor Kurzem in einer größeren Stadt des Herzogthums Braunschweig. Eine Dame in G. in Thüringen, die von „Postaufträgen“ gehört, aber das eigentliche Wesen dieser zweckmäßigen Einrichtung offenbar nicht erfaßt hatte, sandte der Postdirektion zu * im Herzogthum Braunschweig unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Letzterer enthielt einen

Fünfmarschein und den „Auftrag“, für dieses Geld doch einen recht hübschen Kranz zu kaufen und ihn an Fräulein X., deren Geburtstag am Sonntagvierten sei, abzuliefern. Diesem ebenso naiven wie erheiternden Verlangen gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaustandpunkt geltend machen. Zuverkommend, ja galant, wie die Jünger Stephans meistens sind, willfahrte sie diesem seltsamen Verlangen. Es wurde ein Bote zu einem Blumengeschäfte gesandt, ein stattlicher Kranz eingekauft und dem Geburtstagskinde rechtzeitig überbracht. Nachdem dies geschehen war, wurde die Brieffschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas wesentlich Anderes verstehe, als die Schreiberin gedacht habe, und daß die Post daher nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

„Ist denn heute deine Frau nicht daheim? — „Nein, die ist heute bei allen Freundinnen herum. Gestern hat ihr jemand etwas unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit mitgetheilt.

Welche Preise trotz der schlechten Zeiten für Apotheken gezahlt werden, ergiebt der jüngst erfolgte Verkauf der Löwenapothek in Eisleben. Vor etwa 20 Jahren wurde solche für ungefähr 48,000 Thlr. verkauft, vor 10 Jahren wechselte der Inhaber und erhielt 110,000 Thlr. und heute ist diese Apotheke für 170,000 Thlr. in andere Hände übergegangen. Dabei hat die Einwohnerzahl in den letzten 10 Jahren nicht zugenommen und in dem eine Stunde entfernten Dorfe Helbra mit 7000 Einwohnern ist inzwischen auch eine Apotheke errichtet worden.

Eine furchtbare Feuersbrunst hat den größten Theil des Dorfes Neujugelow bei Köslin eingeäschert; 48 Gebäude sind niedergebrannt, 140 Personen obdachlos. Eine Ortsarme ist bei Rettung des Viehes verbrannt.

Der oft beliebte schlechte und gefährliche Scherz, einer Person den Stuhl hinterrücks fortzuziehen, hat in Thedinghausen ein junges blühendes Menschenleben gekostet. Die Dienstmagd Adelheid Heinemann, der gegenüber der 16jährige Schneiderlehrling Robert Stelze sich diesen schlechten Scherz erlaubte, ist in Folge einer Rückenmarksverletzung gelähmt und starb einen Monat später an einer brandigen Gewebdentzündung. Kurz vor ihrem Tode verzick sie noch dem unglücklichen Thäter. Wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vor die Landgerichtsstrasskammer I gestellt, wurde er unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aus London wird eine ganz besondere Wertwürdigkeit berichtet: Auf Veranlassung des Herzogs von Northampton wurde dort dieser Tage nämlich der — Rotillon im dunklen Ballsaal getanzt. Alle Lichter waren erloschen. Nur in den Haaren und den Bouquet der Damen glitzerten und funkelten elektrische Lichter in allen Farben, und in den Knopflöchern der Herren waren helleuchtende Sträußchen befestigt. Der Effekt war ein außerordentlicher und dürfte, so glaubt der Berichtstatter, der verdunkelte Ballsaal sich wohl bald allgemein — und nicht bloß in England einbürgern.

Rechnungsformulare, Quittungen, Wechsel-Formulare

empfehlenswert billigt H. A. Bergers Buchdruckerei.



Schlachtpferde kauft zu den
höchsten Preis.
die Rostschlächtere von Oswald Mensch,
Potschappel.

Neueste bestorganisirte Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actien-Gesellschaft.

Dresden, Wilsdrufferstraße 61

neben der
besorgt billig, zuverlässig und recht Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen,
sie giebt auf die Original-Exemplare der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen
und Zeitchriften.

Jeder Annoncent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge
erst von Haasenstein & Vogler A. G. Vorkontrahent verlangt. Geschnitten
Entwürfe auf Wunsch, 40jähr. Erfahrung verleiht die richtige Zuschrift,
wie und wo man erfolgreich inserirt.